

In Gefangenschaft der Kaffern.

Wir haben Braun nach dem Berichte des jungen van Meulen verlassen, als er im Schatten eines Gebüsches seine Mittagsruhe hielt. Aus dieser wurde er plötzlich durch einen an sein Ohr dringenden lauten Schrei geweckt.

Bei seinem Erwachen sah er sich vergebens nach seinen Gefährten um. Er erhob sich, um sie aufzusuchen und vernahm dabei das Geräusch eines offenbar in seiner Nähe geführten heftigen Kampfes.

Dem Laute nachgehend, sah er sich beim Durchschreiten einer Gebüschgruppe plötzlich einem ihn grimmig ansiehenden Panther gegenüber, welcher, auf einem unter ihm liegenden Menschen sitzend, diesen mit Klauen und Zähnen bearbeitete.

Ohne langes Besinnen erhob Braun seine Büchse und gab, als das Raubtier, von seinem Opfer ablassend, sich jetzt gegen den neuen Feind wandte, auf nicht mehr als drei Schritte Entfernung Feuer.

Die schwere Kugel fuhr dem Panther durch den weit geöffneten Rachen und zerschmetterte ihm den Unterkiefer. Rasend vor Schmerz stürzte sich das verwundete Tier jetzt auf Braun, welcher durch den Anprall gleichfalls zu Boden geworfen wurde und im nächsten Augenblicke die Pranken des Panthers auf seiner Brust fühlte, so daß ihm schier der Atem und die Besinnung verging.

Als er nach längerer Zeit wieder zu sich kam, fand er sich in einem fast dunklen, engen Raume, während jemand neben ihm kniete und ihm Kopf und Schulter, welche heftig schmerzten, mit Wasser kühlte.

Anfangs glaubte er unter dem Deck eines Packwagens zu liegen; ein abermaliger Blick auf seine Umgebung belehrte ihn jedoch, daß er sich in der bienenkorbartigen Hütte eines Eingeborenen befinde.

Seine Schmerzen, wie auch die Schwäche seines Körpers machten ihn für den Augenblick gleichgültig gegen den noch